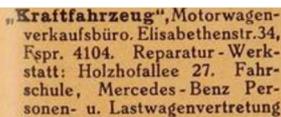


## Rede auf dem Antikriegstag in Darmstadt am 1.9.2020

Wenn wir von der Autobahn in die Stadt fahren, sehen wir rechter Hand eine seit März 2019 neu erbaute Daimler-Benz-Niederlassung. Was hat aber Daimler-Benz mit dem Anti-Kriegstag zu tun? Ich will mich an eine Antwort herantasten.

Mercedes-Benz - nur eine Auto-Firma? Oder was produziert sie noch? Womit verdient und verdiente sie ihr Geld?

Seit etwa 1927/28 gibt es eine Daimler-Benz-Niederlassung in Darmstadt.



„Kraftfahrzeug“, Motorwagen-  
verkaufsbüro, Elisabethenstr.34,  
Fspr. 4104. Reparatur-Werk-  
statt: Holzhofallee 27. Fahr-  
schule, Mercedes-Benz Per-  
sonen- u. Lastwagenvertretung

(Adressbuch der Stadt Darmstadt 1929)

Es war wohl eine der ersten Daimler-Benz-Niederlassungen. Wir erinnern uns: Daimler-Benz wurde 1926 gegründet. Einer der ersten Direktoren der Daimler-Benz AG war der Darmstädter **Gedult von Jungenfeld** ([https://dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon\\_Auflage\\_2/JungenfeldArnoldFreiherrGedultVon.htm](https://dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon_Auflage_2/JungenfeldArnoldFreiherrGedultVon.htm)).

### Schauen wir auf die Werbeanzeigen von Daimler-Benz:

„Zeit, Träume auf die Straße zu bringen“

„Die neuen SUVs von Mercedes Benz. Auf jedem Gelände in ihrem Element“

„Nerven aus Stahl. Körper aus Aluminium“.

Also ein edles Gefährt, und wer was auf sich hält, fährt einen Benz!?

Oder denken wir eher an Abgasskandale, an Kartellabsprachen und an Rüstungsexporte?

**Wir machen heute und auch sonst nicht Werbung für die Produktionen von Daimler-Benz, sondern richten unseren Blick auf deren Geschichte und auf andere Produkte dieser Firma.**

Daimler-Benz, 1926 durch eine Fusion von „Daimler-Motoren-Gesellschaft“ und „Benz & Cie“ entstanden, war tief in die nationalsozialistische Rüstungspolitik verwickelt.

Daimler-Benz hat von der allgemeinen Aufrüstung und dem staatlich geförderten Aufschwung der Autoindustrie profitiert. Daimler-Benz hat für die Nazis mindestens 1.300 Panzerkampfwagen gebaut.

Erste Vorbereitungen zur Produktion von „Rüstungsgütern“ sind bei Daimler-Benz bereits vor Kriegsbeginn getroffen worden. So wurden Grundstücke gekauft, Fabrikanlagen erweitert und neue Werke errichtet. Es wurden Panzerwagen bzw. gepanzerte Fahrzeuge bereits vor 1933 produziert.

Und natürlich mussten auch Frauen und Zwangsarbeiter, also Kriegsgefangene und Konzentrationslagerhäftlinge bei Daimler-Benz arbeiten.

Die Vorstandsmitglieder haben größtenteils der NSDAP angehört. „Der Vorstandsvorsitzende Dr. Kissel wurde am 1. März 1934 Parteimitglied. Vorher war er allerdings bereits in die SS und das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps eingetreten. Er hatte den Rang eines SS-Obersturmbannführers und war Träger des „SS-Ehrendolches“ und des „SS-Totenkopfringes“.

Auch die Technische Hochschule Darmstadt war nicht untätig: sie verlieh ihm 1933 die Ehrendoktorwürde.

Ein weiteres Vorstandsmitglied, Wilhelm Werlin, galt als persönlicher Freund des Führers und erhielt 1942 das goldene Parteiabzeichen und wurde von Hitler zum „Generalinspekteur des Führers für das Kraftfahrwesens“ ernannt.

1934 erhielt das Unternehmen den Ehrenpreis des Führers!

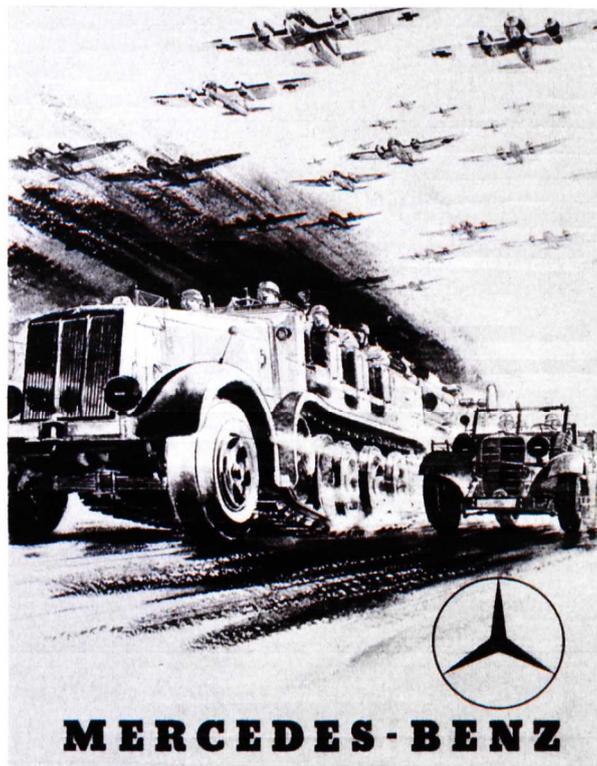


(TAZ 15.4.1987 Daimlers Wortbruch auf Raten)

Eine Untersuchung der „Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts“ von 1987 belegte, dass Daimler „tatsächlich zu den wichtigsten Förderern der deutschen Faschisten gehörte und just in dieser Phase riesige Gewinne auf Kosten der eingesetzten Zwangsarbeiter einstreichen konnte“.

Bereits ab Mitte der 1930er Jahre wurde fast ausschließlich für die deutsche Wehrmacht produziert.

In Vorbereitung auf den Krieg stellte die Daimler AG ab 1937 Panzer her.



**Mercedes-Werbung 1940**  
Soldaten der Heimatfront

(Der Spiegel 15/1986 vom 7.4.1986)

In der NS-Zeit wurde die Daimler-Benz AG zu einem Rüstungskonzern, der den Anteil der Kriegs“güter“ von 26 Prozent auf 93 Prozent steigern konnte.

Der Historiker Hans Mommsen stellte fest: Der Konzern hatte enge Beziehungen zur NSDAP und eine zentrale Rolle in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft.

Das bekannte Darmstädter Familienunternehmen E. Merck - fast die gesamte Familie hatte sich Nazi-Organisationen angeschlossen - ist hier auch zu erwähnen. Der Fabrikant **Wilhelm Merck** (1893-1952), auch er Mitglied der NSDAP ab 1. Mai 1933, auch Mitglied der SS und weiterer NS-Organisationen, saß im Aufsichtsrat der Daimler-Benz AG ([https://dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon\\_Auflage\\_2/MerckWilhelm.htm](https://dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon_Auflage_2/MerckWilhelm.htm)). Von den damals 13 Vorstandsmitgliedern gehörten 9 der NSDAP an und zwei zusätzlich der SS.

Die Kriegswirtschaft war auf Zwangsarbeiter angewiesen - auch bei Daimler-Benz.

Die 1998 erschienene Dokumentation „Das nationalsozialistische Lagersystem“ zeigte, wo überall Daimler-Benz Arbeitslager für Zwangsarbeiter betrieben hat:

in Plochingen in Baden-Württemberg

in Sandhofen bei Mannheim

in Hamburg Wandsbek

die Flugmotoren-Fabrik Haslach im Kinzigtal

in Mannheim

bei Daimler-Puch AG Steyr-Werke in Österreich

Im Jahre 1944 waren schließlich über 50 Prozent aller in den 17 Werken des Konzerns beschäftigten Arbeitskräfte ausländische Zwangsarbeiter - 27.000 Zivilarbeiter, 4.900 Kriegsgefangene und 5.600 KZ-Häftlinge.

Der Daimler-Konzern war einer der größten Nutznießer des Einsatzes von Zwangsarbeitern.

Für ihre Leistungen erhielt der Konzern besondere Anerkennungen und Auszeichnungen von der Naziregierung. Auf ihrem Briefkopf stellte sie voller Stolz ein goldgeprägtes Hakenkreuz mit der Aufschrift „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ zur Schau.

In ihren Werbeanzeigen hieß es:

„Sekunden entscheiden an der Front über Leben und Tod, über Sieg und Niederlage“. Und

„Zu Lande, in der Luft, auf dem Wasser - höchste Leistungen auf allen Gebieten der Motorisierung! Mercedes-Benz Schnellbootmotoren“.



(Der Spiegel 20/1987 vom 11.5.1987)

## Wie sah die „Entschädigung“ der Zwangsarbeiter aus?

Im Rahmen der Entschädigungsdebatte erklärte sich Daimler-Benz nach langen Diskussionen und öffentlichem Druck im Juni 1988 bereit, 20 Millionen Deutsche Mark Entschädigung für Zwangsarbeiter zu zahlen - sie betonte als "humanitäre Geste".

Die Interessengemeinschaft ehemaliger Zwangsarbeiter unter dem NS-Regime erklärte dagegen: "Gemessen an der Summe, die Daimler-Benz durch die Ausbeutung der Zwangsarbeiter an Extraprofiten eingestrichen hat und am heutigen Finanzpolster der Firma, sind 20 Millionen Mark entschieden zu wenig." Die Frankfurter Rundschau titelte „Entschädigung nicht mehr als ein Almosen“.

Schon 1987 berichtete die Frankfurter Rundschau, dass sich die Zusammenarbeit mit den Nazis für Daimler gelohnt habe. Der Auto- und Rüstungskonzern habe seine Umsätze während der Hitler-Zeit verzehnfachen können.

Im Rahmen einer Bundesstiftung hat sich die Firma sicherlich auch durch den öffentlichen Druck im Sommer 2000 nochmals mit einem Betrag beteiligt.

## **Und was geschah nach 1945?**

Angesicht ihres starken Engagements im Vernichtungskrieg der Nazis ist es für uns mehr als verwunderlich, dass Daimler-Benz unbeschadet seine wirtschaftlichen Unternehmungen nach 1945 weiter betreiben konnte. Das Unternehmen selbst schreibt: „Die Alliierten im Westen lassen jedoch die Bänder bald wieder laufen, damit Daimler-Benz beim wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes helfen kann ... .“ Wie nett!

Wir fragen: Hat die Tatsache, dass Daimler-Benz sowohl die NS-Gewaltherrschaft wie auch den NS-Vernichtungskrieg tatkräftig unterstützt hatte, nach 1945 zu einem menschenrechtlich verantwortlichen Verhalten dieses Konzerns geführt? Leider nein!

vor 3 Tagen wurde eine Untersuchung über die „Verstrickung“ der Gummifirma Continental in das NS-System veröffentlicht. Darin lesen wir, dass deren Generaldirektor Könecke, der dort 1945 entlassen und wenige Jahre später in den Vorstand von Daimler-Benz berufen wurde. Im Jahr 1946 hatten sich 16 ehemalige KZ-Häftlinge aus dem KZ Ahlem bei Hannover in einem Brief an die britische Militärregierung in Deutschland gewandt und protestierten dabei „im Namen vom 850 toten Kameraden, die bei der Conti-Arbeit durch Prügel, Hunger und andere Quälereien ermordet wurden“.

Daimler-Benz wirkte tatkräftig an der Ausrüstung der Bundeswehr ab Mitte der 1950er Jahre bis heute mit.

In den 1980er Jahren erhielt der Diktator Saddam Hussein mehrere Tausend Militär-Unimogs.

Im Jahr 1992 wurden 100 Militär-Unimogs in das Bürgerkriegsland Sudan exportiert.

Daimler-Chrysler war nach Angabe des Journalisten Franz Alt an der Entwicklung französischer Atomraketen-Trägersysteme beteiligt.

2007 ließ eine Meldung der DFG-VK aufhorchen: Mit der 15-prozentigen Beteiligung am Rüstungskonzern European Aeronautics Defence and Space Company (EADS) und weiteren Firmenbeteiligungen sei Daimler in die Produktion von Kampfbombern, Militärhelikoptern und in Trägersystemen für Atomwaffen verwickelt.

2007 beteiligte sich die »Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen« (DFG-VK) an einer Protestkampagne gegen die Herstellung von Streubomben. Im Fokus der Proteste stand DaimlerChrysler, der maßgeblich in die Rüstungsproduktion involviert war. Das Motto war »Wir kaufen keinen Mercedes: Boykottiert Streumunition!« Sie richtete sich gezielt gegen den deutsch-amerikanischen Automobilhersteller DaimlerChrysler. Neben der Marke Mercedes produzierte der Konzern auch technische Waffensysteme und andere Rüstungsgüter.

In seinem im Jahr 2013 herausgekommenen „**Schwarzbuch Waffenhandel**“ schrieb Jürgen Grässlin über den „Kriegsprofiteur Mercedes Benz“. Bei Daimler-Benz sei alles gut geregelt, „dass die Käufer ziviler Fahrzeuge das Entscheidende gar nicht mitbekommen: Die Daimler AG war lange Jahre (bis 2013) der größte industrielle Anteilseigner der European Aeronautic Defence and Space Company (EADS)“.

Unter der Adresse <https://mbs.mercedes-benz.com/en/ready-for-future-operations.html> ist die Kriegskomponente mit Mercedes-Stern zu sehen:

„Auf der besagten Homepage“ schreibt Grässlin, „finden sich all die Mercedes-Militärfahrzeuge, deren technische Fähigkeiten sich Armeechefs in Demokratien, Scheindemokratien und Diktaturen seit Jahrzehnten zunutze machen“. Und natürlich ist Mercedes auch auf Rüstungsmessen vertreten, wo das Kriegsgerät angepriesen wird.

Allein im Geschäftsjahr 2016 wurden 4.571 Unimogs, Panzertransporter und andere Militärfahrzeuge an 23 Staaten geliefert. Damit steigerte der Konzern den Export von Fahrzeugen zur militärischen Nutzung im Jahr 2016 um fast ein Drittel. Unter den Empfängerländern befinden sich Staaten, in denen Menschenrechte mit Füßen getreten werden und die in Krisengebieten liegen: Katar, Pakistan, Saudi-Arabien oder die Türkei.

Im Jahr 2017 hat die Daimler AG insgesamt 5319 militärische Fahrzeuge im Gesamtwert von 540 Millionen Euro in 22 Länder exportiert: nach Algerien, nach Chile, nach Ecuador, nach Israel, nach Katar, nach Kuwait, nach Mexiko, nach Pakistan, nach Saudi-Arabien, in die Türkei und die Vereinigten Arabischen Emirate.

Nicht uninteressant: von 2011 bis 2015 war die ehemalige hessische Justizministerin Hohmann-Dennhardt (SPD) Vorstandsmitglied der Daimler AG , wo sie das neu geschaffene Ressort „Integrität und Recht“ führte. Hat das was verändert?

Die TAZ berichtete am 8.Juli 2020 unter der Überschrift „Eindeutig ein Mercedes“, dass trotz Waffenembargos Daimler-Trucks, bestückt mit israelischen Geschützen, nach Aserbaidtschan gelangt seien. Neue Videos belegten entsprechende Vermutungen und die Bundesregierung zeige wenig Aufklärungswillen. Der Konzern habe auf Nachfrage betont, keine Rüstungsgüter nach Aserbaidtschan verkauft zu haben. Na, da können wir ja beruhigt sein!

### **Und wie läuft das Geschäftsgebaren mit Diktaturen?**

2002 meldeten die Medien, dass „im Zusammenhang mit der Entführung und mutmaßlichen Ermordung von 14 Betriebsräten unter der Militärdiktatur Ende der 70er Jahre in Argentinien gegen Daimler-Chrysler Anzeige erstattet“ wurde.

In Deutschland ermittelte die Staatsanwaltschaft seit drei Jahren gegen Daimler-Chrysler in Argentinien.

Der deutsche Völkerrechtler Tomuschat sei, so die TAZ im Dezember 2003, in seiner im Auftrag von Daimler-Benz angestellten Untersuchung über die Verstrickungen von Mercedes in die Verbrechen der Diktatur zu dem Schluss gekommen, dass sich der Konzern nichts zu Schulden habe kommen lassen.

Die Frankfurter Rundschau vom 8.12.2003 titelte hierzu in der Überschrift: „Gutachten spricht Daimler trotz Kollaboration mit Folterern frei“.

Im Jahr Mai 2011 verbreitete REPORT MAINZ, dass „die Daimler AG noch vor kurzem Rüstungsgüter an Gaddafi & Co. geliefert“ hatte. In diesem Fall handelte es sich um LKWs, „die schnell und zuverlässig“ Gaddafis Panzer dorthin bringen, „wo er Aufständische zusammenschießen will“.

2013 berichtete die Frankfurter Rundschau über ein Verfahren in den USA, in dem es um Vorwürfe der südafrikanischen Menschenrechtsorganisation Khulumani ging, wonach mit umgebauten

Mercedes-Unimogs sogenannte Sicherheitskräfte des Apartheids-Regimes gegen Anti-Apartheids-Demonstranten vorging. Ein US-Gericht wies die Klage gegen Daimler ab.

### **Was lernen wir daraus?**

Auch die Beteiligung an einem Vernichtungskrieg mit 60 bis 70 Millionen Toten Menschen führte zu keinem Innehalten. Weiter werden für Kriege, Kriegsgerät und Soldaten weltweit Milliarden ausgegeben. In vielen Ländern hungern und verhungern Menschen oder leben unter unmenschlichen Bedingungen. Kann es sein, dass dieses Gesellschaftssystem, dieser Kapitalismus, nicht in der Lage, oder besser, kein Interesse daran hat, für alle eine menschliche, solidarische Gesellschaft zu befördern?

**Zum Schluss** noch eine Bitte an alle Mercedes-Fahrer: Verschrottet euer Auto nicht sofort, fast alle Unternehmen haben sich den Nazis angedient um von der Aufrüstung und dem Krieg Profit zu schlagen.